

Fragen an Koeppen – Antworten auf Plausibilität prüfen

Im Folgenden finden Sie einige Antworten, die Wolfgang Koeppen in einem Interview geäußert haben könnte.

Aufgabe: Überprüfen Sie, ausgehend von den Materialien auf der Pinnwand, die fiktiven Antworten Koeppens auf Plausibilität. Belegen Sie Ihre Einschätzung so konkret wie möglich, indem Sie sich auf die vorliegenden Quellen beziehen (mit Angabe der Fundstelle/des Zitats).

Gab es jemanden, der Ihr literarisches Schaffen besonders inspiriert oder unterstützt hat?

James Joyce und sein Roman „Ulysses“ haben einen starken Einfluss auf mich gehabt. Joyce war ein visionärer Schriftsteller, der die Grenzen der Literatur erweitert hat. Sein Schreibstil hat mich besonders fasziniert. Er hat mit Sprache gespielt, neue Formen und Techniken eingeführt und den Lesern eine ganz neue Art des Erzählens präsentiert. Seine Verwendung von Stream of Consciousness und sein experimenteller Ansatz haben mich herausgefordert und dazu inspiriert, meine eigenen künstlerischen Grenzen zu erkunden. Sein Werk hat mich ermutigt, über die traditionellen Erzählstrukturen hinauszugehen und neue Wege des Schreibens zu entdecken.

Wie würden Sie Ihre Beziehung zu Ihrer Familie beschreiben?

Meine Beziehung zu meiner Familie kann als von besonderen Umständen und Herausforderungen geprägt beschrieben werden. Als uneheliches Kind in Greifswald geboren, hatte ich zeitlebens kaum Kontakt zu meinem Vater, Reinhold Halben, einem Augenarzt. Meine Mutter Maria Köppen war eine Weißnäherin, die später auch als Souffleuse am Stadttheater in Greifswald arbeitete. Schon als kleines Kind las sie mir Märchen vor.

Nach dem Tod meiner Großmutter Emilie zogen meine Mutter und ich im Jahr 1908 nach Ortelsburg zu meiner Stiefschwester Olga, die als Haushälterin für Baurat Theodor Wille tätig war. Dort besuchte ich das Realgymnasium und hatte die Möglichkeit, die Bibliothek von Baurat Theodor Wille intensiv zu nutzen. Diese Zeit weckte meine Liebe zur Literatur und entfachte meine Phantasie.

Im Jahr 1914 flohen wir vor der russischen Armee nach Greifswald, kehrten jedoch im April 1915 nach Ortelsburg zurück. Im Frühjahr 1919 kam ich mit meiner Mutter nach Greifswald zurück. Als meine Schulpflicht hinter mir lag, arbeitete ich als Laufbursche in einer Buchhandlung.

Wie hat Ihre persönliche Erfahrung mit dem Zweiten Weltkrieg Ihre Haltung zum Krieg geprägt und wie hat sich dies in Ihrer literarischen Arbeit widerspiegelt?

In Bezug auf den Krieg hatte ich eine zutiefst ablehnende Haltung. Meine Erfahrungen während des Zweiten Weltkriegs und die Zeugnisse von Zerstörung, Leid und Verlust haben mich dazu gebracht, den Krieg als eine menschliche Tragödie zu betrachten, die keinen Raum in unserer Gesellschaft haben sollte. Diese Überzeugung spiegelt sich deutlich in meinen Werken wider, in denen ich die

Folgen des Krieges auf die individuelle Psyche und die gesamte Gesellschaft untersuche. Ich habe versucht, die Stimmen dieser einzufangen, die durch den Krieg verstummt sind, und auf diese Weise eine Warnung vor den destruktiven Kräften des Menschen auszusprechen.